

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2017)
Heft: 3

Artikel: Fachkräfte kennen keine Grenzen
Autor: Gummy, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-853563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachkräfte kennen keine Grenzen

Fast 4200 Pflegefachpersonen haben im vergangenen Jahr ihr Diplom in der Schweiz anerkennen lassen. Diese Zahl wächst stetig, seit die Schweiz 2005 die Europäischen Berufsankennungsrichtlinien verabschiedet hat.

Das Schweizerische Rote Kreuz beurteilt ausländische Berufsdiplome aus der Gesundheitsbranche und kümmert sich um deren Anerkennung in der Schweiz. Bei gleicher Ausbildung und Berufserfahrung werden die Diplome von ausländischen Pflegefachfrauen und -männern sowie Fachfrau/Fachmann Gesundheit anerkannt. Das ist einerseits eine grosse Chance für ausländisches Pflegepersonal, hier in der Schweiz Fuss zu fassen, andererseits auch ein Gewinn für das Schweizer Gesundheitswesen, das seit Längerem gegen einen Fachkräftemangel kämpft.

Die Anerkennung der Ausbildung hat viele Vorteile: Sie ermöglicht sowohl die berufliche Mobilität in der Schweiz, eine unabhängige Ausübung des Berufes (in Verbindung mit der Berufsausübungsbewilligung der Kantone), Zugang zu Aus- oder Weiterbildung und die Eintragung in ein Berufsregister. Doch die Anerkennung ausländischer Gesundheitsberufe dauert im Schnitt drei Monate und die Kosten für das Verfahren und die Verwaltungsgebühren belaufen sich auf bis zu 1000 Franken. Einige Berufsdiplome werden in der Schweiz zudem nur teilweise anerkannt. In diesen Fällen kann eine zusätzliche Ausbildung oder ein Eignungstest zur Anerkennung führen. Die Sprache hat ebenfalls Einfluss auf die Anerkennung von ausländischen Berufsdiplomen. Wenn die Ausbildung in Deutsch, Italienisch oder Französisch absolviert wurde, erfolgt die Anerkennung relativ problemlos. Andernfalls muss die Person mindestens eine der Landessprachen auf Niveau B2 beherrschen und dies auch belegen können.

Bürger der Europäischen Union profitieren seit 2006 von einem harmonisierten und vereinfachten Verfahren, dies gilt allerdings nur für eine Ausbildung in der Krankenpfle-

ge oder Geburtshilfe. Insgesamt erfolgt die Anerkennung von EU-Diplomen aber schneller und kostet auch weniger. Gerade für die Grenzregionen ist dies ein grosser Vorteil, da die Anerkennung der Abschlüsse den Austausch von Fachleuten erleichtert und den Fachkräftemangel in der Gesundheitsbranche etwas abschwächen kann. Die steigende Nachfrage nach Fachkräften führt auch zu einer länderübergreifenden Zusammenarbeit zu diesem Thema. So zum Beispiel in Genf, wo aufgrund der geografischen Nähe zu Frankreich zahlreiche Arbeitnehmende aus Frankreich die Wirtschaft am Laufen halten. In Zusammenarbeit mit Frankreich wurde 2016 eine grenzüberschreitende Beobachtungsstelle für Gesundheitspersonal eingerichtet, das «Observatoire statistique transfrontalier», welches kürzlich erste Ergebnisse präsentiert hat.

Frankreich verliert seine Pflegenden an die Schweiz

Die attraktiven Gehaltsbedingungen in der Schweiz machen es für Frankreich zunehmend schwierig, seine Fachleute im eigenen Land zu behalten. Das «Observatoire statistique transfrontalier» kann das in Zahlen belegen: Im Jahr 2015 rekrutierten sieben französische Pflegeinstitutionen 441 Pflegefachpersonen, gleichzeitig haben 455 ihre Kündigung eingereicht. Während die französischen Institutionen so Ende Jahr 14 Pflegefachpersonen weniger hatten, konnte das Genfer Unispital HUG im gleichen Zeitraum 109 zusätzliche Pflegefachpersonen aus Frankreich anstellen. Von 2243 erfassten Pflegefachpersonen aus Frankreich (im Departement Ain und Haute-Savoie) arbeiten zwei Drittel im Unispital in Genf.

Um zu vermeiden, dass Frankreich weiterhin sein teuer ausgebildetes Gesundheitspersonal an die Region Genf verliert, hat der Kanton Genf 2012 ein Programm gegen den Fachkräftemangel in der Gesundheitsbranche lanciert, in dem das Weiterbildungsangebot des Kantons weiter ausgebaut wurde. Eine neue Einstellungspolitik, welche einheimisches Personal bevorzugt, wäre ebenfalls ein Schritt in die richtige Richtung, schreibt das «Observatoire statistique transfrontalier». In Frankreich soll unter anderem ein neues System der Ausbildungsvergütung dafür sorgen, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Pierre Gumy

